

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1991-1992)
Heft: 37

Artikel: Frauenraum - Traum?
Autor: Milna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samstag im Monat eine Frauenband in der Kulti. Wir wollen das musikalische Schaffen von Frauen einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Der Zyklus findet grossen Anklang bei Publikum und Presse.

An den Kulti-Sitzungen setzten wir den Frauenübungsraum jedesmal auf die Traktandenliste. Es gab noch viele, zum Teil ab-

spielen, wenn sie von einer oder mehreren Frauen eingeladen werden. Für viele, die den Argumentationen für Frauenräume gefolgt sind, wirkt das Projekt nun unglaublich. Von Männern höre ich immer wieder: **«Wenn nicht mal Frauen ihren eigenen Freiraum respektieren, warum sollen wir es tun?»**

FRAUENRAUM — TRAUM?

Die Frauen in der Kulti Wetzikon organisierten sich und lehnten sich gegen eine männerdominierte Kulti auf. Frauen wurden nicht nur zum Thema, als es ums Engagieren von Musikbands ging, nein auch die Kulti-Frauen wollten mehr Platz ihr eigen nennen. Ein Frauenmusikübungsraum war ein erster Schritt dazu. Dass sich Frauen auch gegenseitig bei ihren Ansprüchen und ihren eroberten Räumen behindern können, zeigt folgender Artikel von Milna. Das bewusste, differenzierte Denken geht frau leider manchmal ab, wenn zum Beispiel die heterosexuelle Liebe zum Tragen kommt.

Räume in der Kulturfabrik sind rar. Von ursprünglich 13 Übungsräumen bestehen noch drei. Als 1988 an einer Sitzung das erste Mal der Wunsch nach einem Übungsraum für Frauen auftauchte, reagierte ein Teil der anwesenden Männer und Frauen sehr aggressiv. Es fielen Voten wie: «Ihr wollt bloss einen Raum, um gegen Männer zu hetzen». Ängste, Vorurteile und vor allem Unwissenheit brachen durch. Einige Männer, die mit dem Thema vertraut waren, argumentierten für Frauenübungsräume. Im Anschluss an die erregte Diskussion sprach sich ein Teil der Anwesenden für einen Frauenübungsraum aus. Wir wollten wieder darüber diskutieren, sobald eine interessierte Frauenband bestünde. Die Suche begann. Einerseits nach mehr Solidarität, andererseits nach einer Band. Langsam fanden sich Frauen, die zusammen Musik machen wollten. Im Juli 89 gründeten wir offiziell die «Kulti-Frauen-Band». Wir waren Anfängerinnen und voller Optimismus. In der Band folgte eine Zeit intensivster Gespräche. Für einige war es das erste Mal, dass sie sich über ihr Frausein und die gesellschaftlichen Zusammenhänge Gedanken machten. Diese Gespräche und die unangenehmen Erlebnisse, denen wir ausgesetzt waren, schweissten uns zusammen. Wenn wir nach dem Üben in unser Stammlokal gingen, wurden wir beim Eintreten oft mit: «Schaut, die Emanzen kommen!», begrüsst. Wir mussten noch viele andere Bemerkungen und Anfeindungen über uns ergehen lassen. Gemeinsam schafften wir es, da durchzugehen. Wir besuchten im Oktober 1989 zu zweit die FrauenMusikWoche im Val Sinestra. Sie brachte eine entscheidende Wende. Das Zusammensein mit anderen Musikerinnen gab uns den Power, der sich auf unsere Band übertrug. Wir gründeten den Frauenmusikzyklus. Seither spielt immer am letzten

Foto: M. Voss

surde Diskussionen, bis endlich beschlossen wurde, den nächsten freiwerdenden Raum unserer Band zu vermieten. September 90 war es soweit. Wir freuten uns, machten Pläne, redeten über Grundsätzliches. Doch die Einweihung war eine Katastrophe. Der «Freund» einer Musikerin, ein Sexist und Intrigant, war mit Videokamera ausgerüstet im Raum und hatte die Szene völlig unter Kontrolle. Er freute sich sichtlich angesichts meines Wutanfalls über seinen üblen Streich, der einer Machtdemonstration gleichkam, da die anwesenden Frauen in einer Ecke sassen und keinen Ton von sich gaben. Unsere erste Auseinandersetzung um Grundsätzliches begann. In die FramaMu-Woche 90 kam die Band fast vollzählig. Es war wieder ein schönes, intensives Erlebnis. Durch Diskutieren und Musizieren fanden wir erneut eine gemeinsame Linie. Nach unserer Rückkehr entstanden trotz der klärenden Gespräche Disharmonien bezüglich der Benutzung des Übungsraumes. Einzelne Musikerinnen fielen in ihre alten Verhaltens- und Abhängigkeitsmuster zurück. Es ging vor allem um Liebe...

Von der Ebene der Rechtfertigungsversuche masslos enttäuscht, zog ich mich von der Band zurück. Zurzeit ist es allen Männern möglich, im ♀-Übungsraum zu

Die jetzige Situation könnte zu einer kontraproduktiven Spaltung führen. Trotzdem ist es immer noch nötig, Frauenräume zu schaffen und zu erhalten. Gesellschaftliche Zusammenhänge würden klarer und Strukturen könnten aufgebrochen werden, denn nur gemeinsam sind wir wirklich stark.

Im Umfeld der Kulturfabrik kommen langsam Diskussionen über Sexismus und Patriarchat auf. Widerstandsformen oder Frauenliebe sind noch keine Themen, da noch zuwenige klar Stellung beziehen können, obwohl immer mehr Frauen erwachen und erkennen. Doch angesichts der zu erwartenden Repressionen wird ängstlich geschwiegen. Eine Zürcherin bemerkte nach einem Besuch in der Kulti: «Ihr lebt noch in der Steinzeit» und zog sich wieder in die Stadt zurück.

Schade, gerade in der Kulti wäre noch soviel Platz für Neues. Potentielle Mitkämpferinnen haben sich deshalb in die Metropolen zurückgezogen, in denen schon Infrastrukturen von Frauen für Frauen bestehen. Es ist jedoch wichtig, das Netz überallhin zu spannen, denn nur durch kontinuierliche Diskussionen und Aktionen entstehen Veränderungen.

Milna
Kulturfabrik Wetzikon

